

Zeitschrift: Frauezeitig : FRAZ
Herausgeber: Frauenbefreiungsbewegung Zürich
Band: - (1983-1984)
Heft: 6

Rubrik: Von Frauen - Musik - für Frauen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 12.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Von Frauen – Musik – für Frauen

1. Österreichische Frauenmusikwoche, 7.-12. Februar 1983

Vom 7.-12. Februar wurde in Wien zum ersten Mal eine Frauenmusikwoche durchgeführt. Zum ersten Mal für Österreich, zum ersten Mal, meines Wissens im ganzen deutschsprachigen Raum. Die Erwartungen waren denn auch gross, zumal ein überaus umfangreiches und vielseitiges Programm vorlag.

Die drei Organisatorinnen Anka Hauter (bekannt von der Hamburger Frauenband Scheewittchen) Margit Huber (Juristin) und Annemarie Türk (Managerin) haben Workshops, Referate und Konzerte angeboten, und dies nicht nur in den Sparten Jazz, Rock und Klassik, sondern sie haben auch Experimentelles mit Stimme und Körper, und deren Verbindungsmöglichkeiten nicht gescheut, und in ihr Programm aufgenommen. Die Hochschule für Musik und darstellende Künste hat ihre Räume für uns Frauen zur Verfügung gestellt, Radio und Fernsehen waren anwesend, und eine Woche voller Intensität begann.

Eine Woche lang mit so vielen Frauen Musik machen, über Musik reden, zusammen Musik anhören und nicht zuletzt darüber nachdenken, warum man selber so selten alleine oder zusammen mit anderen improvisiert hat, ist eine Erfahrung, die man machen muss. Eine Erfahrung, die die grosse Hoffnung in sich trägt, dass die frei gewordenen Energien weitergetragen werden. Eine Erfahrung aber auch, die mit viel Trauer verbunden ist. Trauer über die vielen ungesungenen und ungespielten Töne.

Was für Töne?

Diese Frage begleitete uns durch die ganze Woche. Da jede Kunst von der jeweiligen Kultur geprägt ist, und diese wiederum von den Machthabern, sind die Künste seit wir das Patriarchat kennen, von den Männern bestimmt und die Frauen in die Rolle, der die Männer inspirierenden Muse gedrängt. Bis heute kennt man zwar ca. 2000 Komponistinnen, aber ihre Arbeiten blieben oft in hoffnungsvollen Ansätzen stecken, da

ihr Selbstbewusstsein klein und die Umstände widerlich waren. (Näheres darüber, siehe Eva Rieger: Frau, Musik und Männerherrschaft/Ullstein Materialien)

Die Musik, der wir täglich begegnen, die uns berührt, aufwühlt, gleichgültig lässt, die uns zum Lachen bringt oder nachdenklich stimmt, ist also Musik von Männern. Natürlich birgt diese Musik sehr viel von uns selber, sonst könnte sie uns ja nicht berühren. Die Musik, wie jede andere Kunstgattung auch, bleibt zum Glück nicht beim Geschlechtsspezifischen stehen, aber ebenso sicher kommt Geschlechtsspezifisches in ihr zum Ausdruck. Was aber wäre denn das Weibliche in der Musik? Gibt es eine weibliche Aesthetik, und wie können wir zu ihr finden?

Es gibt Frauen, die ihr ganzes Leben der theoretischen Aufarbeitung aller Spuren matriarchaler Strukturen, in historischen wie zeitgenössischen Kulturen, widmen. (Ich denke da vor allem an Heide Göttner,



2. Jazzworkshop mit Barbara Thompson (rechts)



1. österreichisches Frauenorchester, das ohne Dirigent(in) aufgetreten ist.

u.a. die Tanzgöttin) Diese Arbeiten sind für uns Frauen von grösster Bedeutung, bringen sie uns doch unsere verschütteten Traditionen und Wurzeln wieder ins Bewusstsein. Aber dies kann nur der eine Teil sein, auf der anderen Seite steht die Praxis.

Ich glaube, es wird Generationen dauern, bis in der Musik das weibliche Element fassbar werden kann, und dies nur, wenn es uns Frauen gelingt, unsere Erfahrungen untereinander auszutauschen und wirklich miteinander Musik zu machen. Es ist mühsig, darüber zu streiten, ob man nun besser die Kulturtradition in sich aufnehmen oder ablehnen soll, wichtig ist, sich auf den Weg zu machen, und in Wien ist deutlich geworden, wie viele schon auf dem Weg sind, oder zumindest bereit, sich darauf einzulassen, und dies ganz egal wie weit dieses Ziel entfernt ist, und wo es sich befindet.

Organisatorisches

So erstrebenswert Reichtum und Vielfalt auch sind, so sprengten sie doch beinahe den Rahmen der Woche, und wer sich, wie ich, etwas mit Jazz auseinandersetzen wollte, der war es praktisch unmöglich, Stimm- und Atemkurse zu besuchen, und umgekehrt. Das hängt allerdings mit der grossen finanziellen Misere zusammen. Anstelle der erwarteten 100 Frauen kamen nur deren 60, und so wurden viele Kurse parallel gelegt und einiges gestrichen, um wenigstens das schlimmste zu verhindern. Warum nicht mehr Frauen gekommen sind mag teilweise am Neuem gegenüber skeptischen Oesterreich liegen, aber auch am mangelnden Informajemand etwas davon gewusst (wir waren zu dritt), da die Framamu es leider versäumt hat, ihre Mitgliederinnen zu informieren.

So wurde denn auch die Hochschule schon

um 17 Uhr geschlossen, was sehr schade war, denn so war es nicht möglich, am Abend zusammen zu musizieren und die gemachten Erfahrungen auszutauschen.

Trotz diesen Massnahmen stehen die Organisatorinnen mit einem Defizit von mehreren Tausend Schweizer Franken da. Ich finde es unheimlich wichtig, dass diese Frauen nun nicht entmutigt werden in ihrer Arbeit, und auch einen zweiten Anlauf zu einer solchen Woche unternehmen können. Diese erste Frauenmusikwoche hat grosse Perspektiven eröffnet, und ein zweites Mal ist erfahrungsgemäss mit einer grösseren und noch interessierteren Teilnehmerschaft zu rechnen. Ich möchte Euch deshalb alle bitten, doch ein paar Franken als Unterstützung nach Wien zu schicken, und zwar an: Anka Hauter, Post-scheckkonto Wien Nr. 253 2284

Ruth Bieri
Zürcherstr.19
8908 Hedingen
Tel. 761 36 11